

ევანგელიურ-ლუთერული
ეკლესია
საქართველოში
(1818 წლიდან)



Evangelisch-Lutherische
Kirche
in Georgien
(seit 1818)



37. Ausgabe, November 2022

Kirche und Diakonie in Georgien



Chor „Gloria“ zu Gast in Speyer

INHALT

<i>Editorial</i>	2
<i>Brief des Bischofs</i> von Rolf Bareis	3
<i>Wiedersehen macht Freude!</i> von Christiane Hummel	7
<i>„Hoffnung für Osteuropa“- Festgottesdienst in Speyer</i> von der Redaktion	9
<i>Pflegedienst in Dusetien</i> von Gisela Helwig-Meier	10
<i>Neues Kulturzentrum in Bolnisi</i> von Hans-Joachim Kiderlen	12
<i>Wieder in Georgien - Jugendaustausch 2022</i> von Jürgen Helwig	14
<i>Patenschaftserklärung, Impressum</i>	16

Liebe Leserinnen und Leser,

in dieser November-Ausgabe von *Brücken bauen* dürfen wir Ihnen viel Neues berichten, gerade in diesen Zeiten.

Im vorangestellten Brief von Rolf Bareis lesen Sie von in seinen ersten Monaten in Georgien Erlebtem und schon von seinen weiteren Plänen, die teils mittlerweile bereits in der Umsetzung sind.

Drei der Beiträge dieses *Brücken bauen* Heftes widmen sich insbesondere dem Thema Diakonie: Wieder präsentisch vor Ort kamen im Juli Mitglieder des „Diakonischen Rates“ in Tbilisi zusammen. Christiane Hummel war dazu einmal mehr nach Georgien gereist und sie berichtet Ihnen von den intensiven Beratungen.

Ebenfalls im Juli fand die *Hoffnung für Osteuropa*-Veranstaltung der pfälzischen Landeskirche zum Projektland Georgien in Speyer statt, unter der Teilnahme der ELKG mit Rolf Bareis und dem Kirchenchor *Gloria*. Nach Konzertaufführungen in partnerschaftlich verbundenen Gemeinden gipfelte der Deutschlandaufent-

halt des Chores schließlich in seinem Auftritt bei der Bischofseinsetzung in Stuttgart.

Der Bericht von einem Besuch in Dusetien möchte Ihnen Einblicke in die Tätigkeit des Häuslichen Pflegedienstes geben, wie er sich dort, in einer dörflichen Region darstellt.

In seinem Beitrag zeigt Hans-Joachim Kiderlen auf, dass im ehemaligen „Schwabenort“ Bolnisi unter dem Engagement verschiedener Akteure ein Stück Erinnerungs-Kultur aufrechterhalten und gepflegt wird.

Schließlich dürfen wir auch wieder von dem lebendigen deutsch-georgischen Jugendaustausch in diesem Jahr berichten: von den weitergeführten gemeinsamen Projekten und Aktivitäten, den Begegnungen und dem Septemberaufenthalt in Georgien mit all seinen eindrücklichen Erfahrungen.

Mit den herzlichsten Grüßen und Wünschen zu einem reich gesegneten Advent

Ihre Gisela Helwig-Meier, Doris Lax,
Martin Steege

Brief des Bischofs Rolf Bareis

Liebe Leserinnen und Leser,
seit dem 1. Mai d. J. bin ich als designierter Bischof hier im Amt und es wird Zeit für einen ersten Bischofsbrief in *Brücken Bauen*.

Fünf Monate lebe ich nun in Tbilisi – Monate, die mir viel länger vorkommen. Erfreulich war und ist nach wie vor, mit wie offenen Armen und Herzen ich aufgenommen wurde. Und so konnte die Arbeit im Grunde nahtlos weitergehen. Entsprechend wurde ich auch gleich in die Pflicht genommen, als ob ich schon Jahre hier und schon mit allem vertraut sei. Wer entscheidet, das ist hier ganz wichtig, und das gesteht man vor allem dem Bischof zu. Das ist oft sehr mühsam, weil ich so praktisch in alle Entscheidungen federführend eingebunden bin. Das ist wohl einer der größten Unterschiede zur Arbeit in Deutschland, mit Gremien und Arbeitsgruppen.

Empfangen wurde ich in der ersten Nacht von einem Starkregen und einem Erdbeben (Stärke >5). Wenn da so plötzlich der Stuhl wackelt, ist das schon ein unangenehmes Gefühl, und ich habe mir gleich überlegt, was ich im Falle einer schnellen Evakuierung mitnehmen sollte, und einen Fluchtkoffer zurechtgestellt, den ich dann zum Glück nicht gebraucht habe. Inzwischen habe ich mitbekommen, dass die Erde hier immer wieder bebt und die meisten Georgier gelassen darauf reagieren. Der Starkregen in jener ersten Nacht verursachte richtige Wasserfälle am Kirchendach und deckte mancherlei Baufehler bei der Dachsanierung auf. In der darauffolgenden Woche traf ich zufällig mit einem deutschen



Dachdeckermeister zusammen, der in Tbilisi Urlaub machte. Er ist mit mir auf das Kirchendach geklettert und hat mir einige Stellen gezeigt, die nicht in Ordnung sind. Da hat manches Gemeindeglied gestaunt, den „Bischof“ auf dem Dach zu sehen. Auch sonst gibt es einige Baustellen, die wir jetzt Stück für Stück angehen müssen.

Gleich am ersten Mai war meine offizielle Begrüßung – die Bischofsweihe wird ja erst im Januar stattfinden – und ich durfte nach einer kurzen, herzlichen (es klang herzlich, verstanden hab ich nichts, denn es war alles auf georgisch 😊) Begrüßung die Leitung des Gottesdienstes übernehmen. Hinterher dann noch ein Teetrinken und viele Gespräche und Begrüßungen. Schön, so willkommen geheißen zu werden.

In der Woche darauf stand in Bolnisi der Umzug der Gemeinde in ihre neuen Gemeinderäume an. Die Stadtverwaltung hat zwar noch nicht die alte Kirche freigegeben, die immer noch als Sporthalle missbraucht wird; aber immerhin hat man der Kirchengemeinde Räume im neu renovierten Dorfschulzenhaus im alten deutschen Stadtkern angeboten. Mit deutschen Mitteln wurde das Äußere des ehemaligen Schulhauses renoviert, für das Interieur war die Stadtverwaltung zuständig. Weil die Gemeindeleiterin Ärger mit dem Besitzer des Gebäudes befürchtete, in dem man sich früher versammelt hatte, haben wir mit dem Männerclub einen Ausflug unternommen, und so konnten wir auch beim Umzug helfen,

z.B. den Klaviertransport organisieren. Tatsächlich wollte uns der alte Besitzer nur ungern ziehen lassen, denn das Mietarrangement war für ihn ein „g'mäh-tes Wiesle“ wie wir im Schwäbischen sagen. Es gab dann auch noch Ärger wegen Einrichtungsgegenständen, vor allem aus der Küche, die er alle für sich beanspruchte. Das hätten ihm ehemalige Gemeindevorsitzende versprochen ... Leider waren alle seine Zeugen schon etliche Jahre tot und schriftlich gab es nichts, und auch sonst wusste niemand von diesen Vereinbarungen. Schließlich haben wir uns doch geeinigt und feiern nun Gottesdienst in einem schönen großen



Raum, den wir zwar mit anderen teilen müssen – also nichts stehen lassen können –, aber es ist dennoch eine deutliche Verbesserung. Daneben hat die Gemeinde einen Raum ganz für sich und noch ein Büro mit einer anderen Organisation zusammen. Auch die Küche wird gemeinsam genutzt. Insgesamt ein gutes Arrangement, vor allem mietfrei, nur die Verbrauchskosten müssen wir natürlich erstatten. Das neue Setting bietet uns viele neue Möglichkeiten, insbesondere auch mit den Kindern, und hat uns noch mehr ins Licht der Öffentlichkeit gerückt.

Auch die anderen Gemeinden in Georgien konnte ich inzwischen kennenlernen. Spannend, wie unterschiedlich sie

alle aufgestellt sind, aber auch wie viel Leben darin pulsiert, auch in Kinder- und Jugendarbeit. Sechs Kinderfreizeiten im Sommer mögen als Beleg dafür herhalten. Und dann wird im September auch noch eine Familienfreizeit mit fast 20 Familien aus allen unseren Gemeinden stattfinden. Auch der Männerclub hat sich schon für eine Freizeit angemeldet, und auch Musikfreizeiten wird es einige geben.

Neben neuen Projekten, wie einem Chorprojekt in Armenien, wo wir einen ‚deutschen‘ Chor gründen wollen, als mögliche Grundlage für eine Gemeindegründung/Registrierung, oder ein Ausbildungswochenende für Jungbläser in unserem Freizeitheim. Mit meinem Umzugsgut sind 30 Blechblasinstrumente aus verschiedenen Posaunenchören (vielen Dank!) hierher unterwegs, mit denen ich hier Posaunenarbeit beginnen möchte; im Nachgang eventuell auch eine Blasmusik (ein paar Holzbläser habe ich auch schon kennengelernt). Wir denken auch an ein Kleingärtnerprojekt, wo wir die Menschen dazu animieren möchten, ihre Brachflächen besser zu nutzen – angeleitet werden sollen sie von ausgebildeten Gartenspezialisten, die auch beim Anbau der Sorten beraten. Und das Beste: Abnehmer für die Produkte haben wir auch schon in Aussicht, so dass die Teilnehmenden gleich eine Absatzmöglichkeit haben. Dieses Projekt soll in Rustavi stattfinden. Ebenso wie auch ein erster Tanzkurs. Da bin ich schon mal gespannt, wie die Gemeindeglieder sich anstellen. In Rustavi haben wir die jüngste Gemeinde und viele Familien und bei einem Danke-Schaschlik für die MitarbeiterInnen kamen wir auf die Idee, einen Tanzkurs anzubieten. Die Idee wurde vor allem von den Männern (!) begeistert aufgegriffen. Ich denke, ich

bekomme die Grundschriffe noch zusammen 😊. Überhaupt ist Rustavi im Moment die Gemeinde, die am stärksten wächst, und alle freuen sich dort schon auf einen Anbau an das Kirchengebäude, der inzwischen genehmigt ist.

Eine große Veränderung gibt es in der Diakonie zu vermelden, wo uns Anuki Korkotadze, eine leitende Mitarbeiterin, verlassen hat, um mit ihrem Verlobten nach Amerika zu ziehen. Das reißt eine gehörige Lücke. Wir haben schon eine Nachfolgerin, aber es wird etwas dauern, bis sie eingearbeitet ist.

In unserem *Häuslichen Pflegedienst*, einer Mischung aus akuter Armutsbekämpfung, Besuchs- und Pflegedienst, haben wir erneut eine Anfrage, ob wir den Dienst in der Bergregion Dusheti nicht ausweiten könnten um weitere 70 Patienten. Da bin ich gerade etwas am Bremsen, denn es stehen auch noch andere strukturelle Veränderungen an.

Schön war, dass sich unser Diakonischer Rat im Juli wieder in Präsenz treffen konnte. Leider mussten wir in dieser Sitzung Frau Knirsch als Vorsitzende verabschieden, die mit ihrem Mann, dem deutschen Botschafter, Georgien verlässt. An dieser Stelle Frau Knirsch noch einmal ein ganz herzliches und großes Dankeschön für all ihr Engagement in und für unser Diakonisches Werk. Ich konnte zwar nur noch kurz mit ihr zusammenarbeiten, aber es hat sehr viel Freude gemacht! VIELEN DANK, Frau Knirsch!



In dieser Sitzung haben wir auch einige Maßnahmen für das Saltet-Haus (das Seniorenheim) ins Auge gefasst: Die Küche muss dringend auf einen neueren hygienischen Stand gebracht, sprich die alten Holzmöbel gegen Edelstahlmöbel ausgetauscht werden. Neben den Maßnahmen für die Sanierung des ebenfalls schon über 25 Jahre alten Aufzuges haben wir uns Gedanken darüber gemacht, wie die BewohnerInnen in den oberen Stockwerken im Brandfall evakuiert werden könnten. Das wird wohl am ehesten über „Evakuierungsbalkone“ zur Straße hin möglich sein. Auch eine größere und dem Bedarf angepasste Waschmaschine steht auf dem Investitionsplan, denn es wohnen immer mehr pflegebedürftige Menschen im Seniorenheim, die den Wäschebedarf erheblich anheben, sodass die normalen Haushaltswaschmaschinen dem nicht mehr gewachsen sind – abgesehen von ökologischen Gesichtspunkten. Erfreulich ist, dass unser Seniorenheim dennoch in einem unabhängigen Ranking der Seniorenheime in Tiflis den 1. Platz einnimmt.

Leider hat es mit einem Besuch unserer Gemeinde in Abchasien immer noch nicht geklappt. Inoffiziell habe ich gehört, dass Kontakte unerwünscht sind. Selbst Herr Knirsch, der deutsche Botschafter in Georgien, der von höchster Stelle zu einem Abschiedsbesuch nach Abchasien eingeladen war, ist in letzter Sekunde von noch höherer Stelle wieder ausgeladen worden!

Hier bietet sich an, auf die politische Großwetterlage in Georgien zu sprechen

zu kommen. Die Lage ist durchaus angespannt, aber nicht panisch. Seit Beginn des Krieges in der Ukraine sind ganz viele Menschen aus Russland nach Georgien eingereist. Obwohl Georgien keine diplomatischen Beziehungen mit Russland unterhält, können Russen ohne Visum nach Georgien reisen. Viele der eingereisten Russen lassen sich hier nieder und gründen Geschäfte, aus den unterschiedlichsten Gründen. Waren es am Anfang vor allem regimekritische Menschen, kommen jetzt gerade viele, die ihre Geschäfte nach Georgien verlagern, um wieder mit den westlichen Partnern (und vor allem Bankkonten 😊) verbunden zu sein. Und viele Russen kommen auch einfach, um günstig Urlaub zu machen. Der starke Aufwuchs an Rubeln, der durch Georgien fließt, hat einen Höhenflug der georgischen Währung zur Folge, aber leider auch eine galoppierende Inflation. Dies führt zu spürbaren Spannungen in der Bevölkerung. Zwar ist Georgien komplett gelb-blau, aber es gibt doch auch eine starke Bevölkerungsgruppe, die russischfreundlich ist und eher auf der Seite Putins steht. So geht ein Riss durch die Gesellschaft, der auch vor unserer Kirche, die ja auch einen großen russischstämmigen Anteil hat, nicht Halt macht. Da sind mitunter deutliche Worte gefragt. Nach wie vor beeindruckend sind die kilometerlangen LKW Schlangen – ca. 7.000 LKW warten an der Passstraße nach Vladikavkas über den hohen Kaukasus auf die Einreise nach Russland. Sie bringen Waren nach Russland, die wegen des Embargos nicht mehr über die Ukraine oder das Baltikum nach Russland kommen. Manch einer spricht von einer Hintertür, die sich Putin hoffentlich nicht so schnell zuschlagen wird. Auf der anderen Seite gibt es auch Stimmen, die befürchten, dass Pu-

tin – falls es in der Ukraine zu einem Ende der Kriegshandlungen kommen sollte – dann eben noch schnell Georgien kassieren könnte, um wenigstens einen Sieg präsentieren zu können. Erfreulich ist, wie es den Georgiern gelingt, ihren Alltag nicht von Angst dominieren zu lassen – und wir versuchen als Kirche das friedliche Miteinander zu leben und weiterhin der Bevölkerung zu helfen, wo wir können.



Ein kürzlicher Höhepunkt für unsere Kirche war die Einladung des Chores nach Deutschland zur Verabschiedung des alten und Einsetzung des neuen Landesbischofs von Württemberg im Juli. Wir konnten dies für eine Konzerttour nutzen, bei der wir in Speyer als Auftakt bei der diesjährigen Eröffnung der Aktion ‚Hoffnung für Osteuropa‘-Pfalz den Gottesdienst mitgestalteten. Konzerte und Besuche führten den Chor dann in mehrere baden-württembergische Orte, zu denen über teils lange gewachsene Kontakte oder auch persönliche Bezüge zu meiner Person Verbindungen bestehen: Königsbronn, Brenz, Eppelheim, Böblingen, Sindelfingen. Wir konnten in Schorndorf ein schönes Konzert geben und beim Jahresfest des Gustav Adolf Werkes-Württemberg auftreten – und dann natürlich als Höhepunkt am Sonntag in Stuttgart die Verabschiedung des alten und die Einsetzung des neuen

Landesbischofs, mitgestaltet von unserem Chor am Nachmittag – eine besondere Ehre. Müde aber erfüllt von ganz vielen Eindrücken ist der Chor zurückgekehrt.

Auch ich bin erfüllt von ganz vielen guten Eindrücken, von der wunderbaren Natur und Landschaft Georgiens, der Freundlichkeit der Menschen, dem leckeren Essen und nicht zuletzt von so

Vielen – in Georgien und in Deutschland –, die diese Arbeit mit tragen und unterstützen, auf unterschiedlichste Weise. Das habe ich so nicht erwartet. Umso schöner ist es, das zu erleben! Vielen Dank dafür, auch im Namen unserer Kirche und ihrer Mitglieder.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen behüteten Herbst, Ihr



Wiedersehen macht Freude! – Treffen des Diakonischen Rates

Mehr als zwei Jahre war ein leibhaftiges Treffen des Diakonischen Rates mit den Mitarbeitern des *ELDWG* nicht möglich. Umso größer war die Freude, dass (nach dem Beschluss der Regierung über das Ende der Pandemie) die Mitglieder Anfang Juli 2022 in Tbilisi zusammenkommen konnten. Ganz zufällig hatte es sich ergeben, dass wir am Tag unserer Ankunft ein Konzert des *Concertino Tbilisi* unter der Leitung von Shavleg Shilakadze im schönen, kleinen Saal des Konservatoriums hören konnten, eine Anknüpfung an das vielfältige Musik-Leben in der Stadt. Viele Kulturschaffende führen auch Werke ukrainischer Künstler auf, wie überhaupt die Kultur sich aus der Erstarrung der letzten Monate befreit.

Der Diakonische Rat unter der Leitung von Eva Knirsch und die Geschäftsführung des *ELDWG* mit Bischof *designatus* Rolf Bareis waren vollständig, so dass die Punkte der Tagesordnung gründlich und von verschiedenen Perspektiven besprochen werden konnten. Dass Aufgaben, Notwendigkeit und Form der diakonischen Angebote immer wieder überdacht werden müssen, ist selbstverständlich.



Nach Corona-bedingten Einschränkungen sind die Suppenküchen und Essräume wieder geöffnet, werden allerdings nicht von allen Gästen zum Verweilen genutzt.

In der Vergangenheit schon ange-dacht, gelegentlich besprochen und jetzt intensiv diskutiert wurde der Bestand der zwei Suppenküchen. Seit über zwanzig Jahren unterhält die Diakonie die Suppenküche der „*Einung*“, des Vereins der Deutschstämmigen, am Anfang nötig wegen der großen Armut dieser Bevölkerungsgruppe. Inzwischen gibt es etliche Armenküchen in der Stadt, so dass die Idee einer Zusammenlegung mit variabler Lebensmittelverteilung und –ausgabe im Saltet-Haus konkretisiert werden kann. Zuvor werden ein Umbau und eine Modernisierung der Küche im Rahmen des begrenzten Platzes durchzuführen sein. Auch andere Haushaltseinrichtungen bedürfen der Erneuerung, ein Lift wäre die größte und teuerste Anschaffung. Die Zimmer des Altenheims sind

belegt, wobei das ‚betreute‘ Wohnen oft in die Pflegebedürftigkeit übergeht – so ist das Leben. Aber gute Pflege spricht sich herum und verschafft dem Saltet-Haus einen ersten (!) Platz im Ranking.

Auch die Mitarbeiterinnen der *Häuslichen Pflege* haben nach den Corona-Einschränkungen wieder den ausführlichen Dienstplan in der Stadt zu bewältigen, sie tun dies mit Motivation und Einsatz, von den Patienten dankbar anerkannt. Ein Besuch der ‚Filiale‘ in Dusheti offenbarte in bedrückender Weise die soziale und pflegerische Unterversorgung der Bewohner in abgelegenen Dörfern und Weilern, einen Notstand, den die Verwaltung der Gegend erkannt hat und personell und finanziell zu lindern versucht.

Ausführlich wurde über die Arbeit der Migrationsberatung für Armenien und Georgien berichtet, die dem *ELDWG* angeschlossen ist – eine kluge Entscheidung, sie in den Herkunftsländern einzurichten. Neben anderen wird sie von der Badischen Landeskirche gefördert. Ziel des Projektes ist es, Menschen durch Informationen legale Wege und Möglichkeiten für einen Aufenthalt zu Ausbildung oder Arbeit in Deutschland aufzuzeigen. Es sind auch ganz praktische Empfehlungen von Pass, Visum über Bewerbung, Wohnungssuche bis zu Seminaren und Bildungsprogrammen. So kann sich jede(r) eine Vorstellung über Chancen oder auch die Aussichtslosigkeit des Vorhabens bilden. Wichtig ist ebenso, auf Möglichkeiten einer Ausbildung und/oder Existenzgründung im Heimatland hinzu-



weisen; es gibt sie noch nicht so zahlreich und es braucht eine Bewusstseinsänderung, dass man auch mit einem praktischen Beruf Geld verdienen kann.

Leider siedelte die führende Mitarbeiterin der Migrationsberatung aus privaten Gründen in die USA um – wieder ein Verlust für Georgien! Auch der Vorsitzenden des *Diakonischen Rates* Eva Knirsch müssen wir mit großem Dank und guten Wünschen ‚Auf Wiedersehen‘ und ‚*Nakhvamdiz*‘ sagen.

Nicht direkt zum Themenbereich der

Diakonie gehörend, aber angebracht und nötig für die Bewohner, war der Ausflug nach Kvareli ins Haus für die Freizeiten, um Präsenz zu zeigen. Endlich konnten Kinder der Gemeinden nach der Corona-Unterbrechung wieder spielen und toben, unterhalten oder gebändigt von Vova (Vladimir Lizunov), dem erfahrenen Leiter. Auch hier im Haus in Kvareli müssen Reparaturen und Maßnahmen zur Erhaltung vorgenommen werden: Deutliche Trennung

von Hausmeisterwohnung und Freizeitbereich, Regenschutz am Balkon und, damit endlich die Grube im Garten stillgelegt werden kann, warten wir schon lange auf den Anschluss an die Kanalisation!

Es waren für mich ereignisreiche Tage mit Freude über das Wiedersehen, beeindruckt vom Engagement der MitarbeiterInnen am Arbeitsplatz, Dankbarkeit für den nahtlosen Wechsel an der ‚Spitze‘, und anschließend und damit verbunden Wünsche zu einem segensreichen Wirken für Rolf Bareis!

Christiane Hummel

„Hoffnung für Osteuropa“ – Festgottesdienst in Speyer

„Hoffnung für Osteuropa“ (HfO) ist eine Initiative der EKD, die (seit 1994) von evangelischen Landeskirchen getragen wird, in diesen Zeiten des Krieges von wachsender Bedeutung. Sie versteht sich als Netzwerk gegen Armut und Ausgrenzung und will beim Aufbau sozialer Strukturen und diakonischer Einrichtungen helfen. Über Erfahrungsaustausch und Kooperation mit einheimischen kirchlichen oder zivilgesellschaftlichen Partnern erfolgt Hilfe zur Selbsthilfe. Vorbildhafte Sozialprojekte sollen zu Symbolen der Hoffnung werden, internationale Begegnungen und Partnerschaften zwischen den Kirchen zur Völkerverständigung beitragen und zudem die Ökumene stärken.

Die Protestantische Kirche der Pfalz unterstützt Projekte in der Ukraine, in Weißrussland, Polen, Rumänien, Moldavien und in Georgien!

Die Diakonie Pfalz hat 2019 die ‚Häusliche Pflege‘ in Dusheti/ Georgien initiiert und seither, gemeinsam mit der dortigen Kommune, getragen. (s. Artikel „Pflegedienst in Dushetien“).

Der Dreiklang von Glaube, Liebe und Hoffnung

Speyer (dwp)

Unter dem Motto „Hoffnung stärken“ fand am Sonntag 17.07.2022 in der Gedächtniskirche der Protestation in Speyer ein Festgottesdienst für die 29. Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ statt. Schwerpunktland ist in diesem Jahr Georgien.

Festgottesdienst zur 29. Aktion „Hoffnung für Osteuropa“ unter dem Motto „Hoffnung stärken“

Die Hoffnung war im Gottesdienst mit jedem Ton zu hören. Musikalisch wurde der Gottesdienst von dem georgischen Chor „Gloria“ und dem Jugendposaunenchor gestaltet. Dekan Markus Jäckle,



der designierte Bischof der Evangelischen-lutherischen Kirche in Georgien, Rolf Bareis, und Landesdiakoniepfarrer Albrecht Bähr eröffneten den Gottesdienst.

Glaube, Liebe, und Hoffnung: Mit diesem Dreiklang versammle Gott alle, die auf sein Wort hören, sagte Oberkirchenrat Manfred Sutter in seiner Predigt. Gerade in diesen Tagen werde deutlich, wie wichtig die Hoffnung als vermittelnder Klang zwischen dem Oberton der Liebe und dem Grundton des Glaubens sei. In Zeiten von Pandemie, Pflegenotstand und nun auch Krieg in Europa benötigten die Menschen eine Hoffnung, die sich nicht mit den gegebenen Umständen zufriedengebe, sondern mutig gegen diese ankämpfe. Sutter hob besonders die Arbeit der georgischen Diakonie hervor, die eben diese Hoffnung in den Menschen wecke.

(aus: Homepage Diakonie Pfalz aktuell [gekürzt])

Im Anschluss an den feierlichen Gottesdienst hatte die Gedächtniskirchengemeinde zu einem kleinen Gemeindefest auf dem Kirchplatz eingeladen, zu Speis und Trank bei Bläsermusik und fröhlichen Sing- und Spieldarbietungen von Kin-

dergruppen. Im Miteinander unter strahlender Sommersonne haben sich auch die angereisten Gäste der ‚Stiftung‘ und Georgien-Engagierte aus Eppelheim und Frankfurt persönlich kennenlernen und austauschen können.

Danach war eine Vorstellung des HfO-Projektlands Georgien im Gemeindesaal angesagt: Rolf Bareis stellte die Kirche und die Diakonie der Ev.-Luth. Kirche in Georgien und dem Süd-

kaukasus dar. Mit seinen georgischen Liedbeiträgen untermalte der Chor Gloria das Gesagte.

Tags darauf, nach den drei Tagen in Speyer, reiste der Chor mit Rolf Bareis weiter zu Konzertauftritten in Baden und Württemberg, um schließlich dann in Stuttgart zu singen, anlässlich der Einsetzungsfeier von Ernst-Wilhelm Gohl zum Landesbischof der Württembergischen Landeskirche.

Pflegedienst in Dushetien

Bei unserem Georgien-Aufenthalt im September (im Rahmen des Jugendaustausch-Programms; s. Artikel *Wieder in Georgien – Jugendaustausch 2022*) bot sich uns ‚Helwigis‘ die Möglichkeit, mit Rolf Bareis und der Pflegedienstleiterin Madona Urkevich die Arbeit der *Häuslichen Pflege* in Dushetien kennenzulernen. Dort gibt es keine evangelische Kirchengemeinde – aber den *Häuslichen Pflegedienst*. Dieser wurde eingerichtet auf die bittende Anfrage der sehr engagierten sozial orientierten Bürgermeisterin des weitläufigen Landkreises; sie hatte von dem in Tbilisi etablierten Dienst der *Häuslichen Pflege* der ELKG gehört.

So ist Dusheti zu einer Filiale des Pflegedienstes Tbilisi geworden – einem zweiten ‚Stützpunkt‘. Er ist seit 2019 eingerichtet und wird seither von deutscher Seite von der Pfälzischen Landeskirche finanziert; die kommunale Verwaltung in Dusheti hat ihre Eigenbeteiligung (von bisher 30%) mittlerweile auf 50% erhöht.



Die Region Dushetien ist etwa 65 km nördlich von Tbilisi nahe der Grenze zu Südossetien gelegen und umfasst eine weitläufige Gebirgslandschaft – mit 56 verstreut liegenden Orten und Dörfern, die uns teils wie verlassen erschienen und von denen manche erst recht im Winter nur zu Fuß erreichbar sind.

Einige der ‚Patienten‘ haben wir auf unserer Fahrt mit dem Kirchenbus besuchen können, begleitet von Nino und Eka, ihren Pflegerinnen, die jeweils an ihrem Wohnort in Dushetien zustiegen.

Nino betreut neben anderen eine 44-jährige Frau mit 5 Kindern. Sie hat mehrfach schwerste Erkrankungen, die ihr sogar einfache Hausarbeiten kaum möglich machen. Ihre Betreuerin vom Häuslichen Pflegedienst erzählt, dass hier zu ihren Besuchen auch das Bodenwischen gehöre. Und dass sie, so gut es eben gehe, auch das

Wohlergehen der Kinder (im Kindergarten- und Schulalter) im Blick haben

müsse. Der nicht anwesende Ehemann ist auf Arbeitssuche.

Auch in solchen Fällen versucht der Pflegedienst zu unterstützen, v.a. durch die wichtigen Kontakte mit der Bezirksverwaltung in Duseti. Diese hat sogar auch eine Mittags-Tafel eingerichtet, für die Allerärmsten im Landkreis. Hier fragt auch die für den Ort Duseti zuständige ELKG-Schwester regelmäßig nach akut Hilfebedürftigen.

Zu einer dieser Adressen fahren wir dann auch – und zu einer besonderen, vom Bischof vorbereiteten und durchgeführten Aktion: Mithilfe von im Kofferraum des Kirchenautos herangeschafften Materialien (stabile Bohlenbretter, Akkusäge, Akku-Bohrschrauber) wird die völlig morsche Holzterrasse einer Patientin wieder instandgesetzt – und sicher.

Gerade in den weit auseinanderliegenden kleinen Dörfern leben Menschen häufig isoliert, ohne den ursprünglichen familiären oder auch nachbarschaftlichen Zusammenhang und Rückhalt, oft in einem kaum mehr bewohnbaren (mitunter auch erbten) Haus, umgeben von einem Garten mit wildwachsenden bunten Blumen und Obstbäumen – und allerlei Gegenständen und Gerätschaften, die vielleicht irgendwie doch noch gebraucht werden könnten. Die Angehörigen arbeiten anderswo, in Tbilisi, im Ausland; manche verbringen auch zuweilen eine Zeit des Jahres im Dorf.

In einem dieser Dörfer hat Schwester Eka, die den engen Kontakt zur Bezirksverwaltung hält und regelmäßig dort die

Namen der Bedürftigsten nachfragt, eine ihr genannte Hilfebedürftige aufgesucht – und sie hilflos auf dem Fußboden liegend gefunden, über Tage schon. Mittlerweile hat diese Frau ein sicheres behütetes Heim im Saltet-Haus.

Im Ort Jinali haben wir schließlich Mascha besucht. Die 96-jährige lebt im 4. Stock eines Plattenbau-Mietshauses in einer kleinen angemieteten Wohnung.

Auf ihren Gehstock gestützt ist sie uns zur Zimmertür entgegen gekommen, um alle zu begrüßen, und lässt uns fast gar nicht zu Wort kommen, weil sie uns zuerst ihren Dank sagen will. Neben der vertrauten Pflegerin und unter dem Bild ihres in jungen Jahren getöteten Sohnes sitzend erzählt sie von den vielen Nöten und Entbehrungen ihres Lebens – und davon, wie viel ihr im Alter bei aller Schwäche und Krankheit gegeben werde. Dass sie jetzt ein gutes Leben haben dürfe. Und sie sagt zu uns: „Die Schwester macht es besser als der Arzt!“ Und dann verabschiedet sie uns und spricht uns ihre Segenswünsche aus.

Es sind tiefe und bleibende Eindrücke, die wir, doch ganz von draußen kommend und Besucher an einem Tag, haben mitnehmen können.

Dieser Pflegedienst der ELKG in Dusetien (und in Tbilisi) ist ein besonderer Dienst. Er unterscheidet sich von mittlerweile auch in Georgien eingerichteten Pflegediensten, die sich auf konkrete medizinische Hilfeleistungen (Medikamenten-Ausgabe, Durchführung von ärztlich verordneten Maßnahmen) beschränken. In seiner Kombination von „akuter Armutsbekämpfung, Besuchs-



dienst und Pflegedienst“ (so Rolf Bareis) ist er ein Dienst an Leib und Seele.

Und ein Dienst mit Leib und Seele.

Die im Pflegedienst tätigen (meist jüngeren) Frauen sind examinierte Schwestern und Pflegekräfte.

Sie besuchen Kurse zu ihrer Fort- und Weiterbildung und treffen sich zu regelmäßigem Austausch der Erfahrungen, besprechen anstehende Probleme, die gelegentlich auch koordiniert besser zu bewältigen sind. Schon zum Selbstverständlichen zählen die oft schwierige Organisation von Therapie-Terminen, die Hilfe bei der Überwindung bürokratischer Hürden oder schlicht das Übernehmen von Einkäufen.

Ganz wichtig in diesem ‚besonderen‘ Pflegedienst sind die Gespräche, die die pflegende und die betreute Person miteinander haben, die die Persönlichkeit wahrnehmen und achten lassen und ein Vertrauensverhältnis ermöglichen. Diese Gespräche miteinander, sie können auch dem in seinem eingegengten Lebensraum betreuten Patienten doch ein wenig Anteil am Leben „draußen“ geben. Das haben wir auch spüren können, wenn wir sahen, wie erwartungsvoll und herzlich Patienten ihre Schwestern begrüßten.

Dieser Pflegedienst der ELKG ist ein starkes Hoffnungs-Zeichen ur-christlicher Diakonie.

Gisela Helwig-Meier

Neues Kulturzentrum in Bolnisi:

Einweihung des alten Dorfschulzenhauses von Katharinenfeld

Es war ein glücklicher Zufall, dass ich gerade mal wieder in Georgien war und am 20. Mai 2022 dabei sein konnte; denn die Sache betraf ja auch mich – als ehemaligen Bischof der *Evangelisch-Lutherischen Kirche in Georgien und im südlichen Kaukasus* ebenso wie als Gründungsmitglied des Vereins zur Bewahrung deutschen Kulturguts im Südkaukasus!



Wie andere für das kulturelle Leben im heutigen Bolnisi wichtige Vereine und Organisationen hat die lutherische Gemeinde, die mit ihren über zweihundert Jahren wohl die älteste und ehrwürdigste in Georgien ist, ihren Platz in dem neuen

Kulturzentrum gefunden neben dem Büro, das auch der Kulturverein nutzt.

Das alte Schulzenhaus ist sicher nicht das schönste der an die dreihundert noch vorhandenen, oft vom Einsturz bedrohten Häuser von Katharinenfeld. Es gehört aber der Stadt und stand deshalb zur Verfügung im Gegensatz zu anderen Gebäuden, deren Eigentumsverhältnisse noch

oft ungeklärt sind. Das Haus liegt im alten Zentrum des Ortes – in der Nachbarschaft der ehemaligen Kirche, die bald zur Renovierung bereitsteht, wenn das Sportzentrum, das bis jetzt

dort untergebracht ist, einen Neubau erhält und auszieht.

Die Wiederherstellung des Schulenhauses, das lange leer gestanden hatte, war das Ergebnis einer letztlich guten und erfolgreichen Zusammenarbeit zwischen der Munizipalität Bolnisi, der Deutschen Botschaft, die einen wesentlichen Geldbetrag aus ihren Mitteln zur Förderung der deutsch-georgischen kulturellen Zusammenarbeit beitrug, und dem Kulturverein, der die Restaurierungsarbeiten an der äußeren Fassade koordinierte.

Das Wetter war schön, die renovierten Räume strahlten hell, als der Präsident des georgischen Parlaments, Shalva Papuashvili zusammen mit dem deutschen Botschafter Hubert Knirsch und in Anwesenheit von weiteren Abgeordneten, des Bürgermeisters und von Vertretern und Vertreterinnen der Stadt und der Vereine, darunter Prof. Oliver Reisner, der Gründer des Kulturvereins, im großen Saal im Erdgeschoss die Einweihung des neuen Kulturzentrums vornahm. Der Botschafter appellierte an die Eigeninitiative der Einwohner und Einwohnerinnen von Bolnisi, das neue Gebäude zu nutzen und zu füllen. Die Botschaft stehe bereit, in Zukunft auch weitere Vorhaben der Instandsetzung und Nutzung von Gebäuden des alten Katharinenfeld zu unterstützen, wenn solche Vorhaben denn



zunächst mit eigener Kraft vorgetragen würden. So könne Bolnisi wieder zu einem wichtigen Ort deutsch-georgischer Begegnung an traditionsreicher Stelle werden.

Im Hof des neuen Kulturzentrums gab es zum Abschluss der Veranstaltung noch das erwartete Gabelfrühstück, hierzulande *Fourchette* genannt, mit der Gelegenheit zu weiteren Gesprächen. Vermisst habe ich die Musik, die in Katharinenfeld bei einer solchen Gelegenheit sicher nicht gefehlt hätte. Die an die Wand geworfenen Photographien zeigten Sängertafeln und Posaunenchöre der alten Zeit. Ein Klavier stand im Saal. Auf ihm hatte der Komponist und Winzer Levan Kukchishvili in der Wartezeit vor der Veranstaltung schon einmal kräftig gespielt. Und der Kinderchor der lutherischen Gemeinde hatte Lieder zur Feier des Ereignisses einstudiert, sollte aber dann zur großen Enttäuschung der Beteiligten nicht auftreten. Etwas reicher an Möglichkeiten ist Bolnisi mit dem instand gesetzten Dorfschulzenhaus aber sicher geworden.

Hans-Joachim Kiderlen

(aus: *Kaukasische Post*,
Mai/Juni 2022)

Anmerkung: Zwischen dem Kulturzentrum, der Munizipalität Bolnisi und dem Verein zum Erhalt des Deutschen Kulturerbes wurde ein Memorandum der Zusammenarbeit unterzeichnet und mit dem Bischof der Ev.-Luth. Kirche in Georgien ein Vertrag geschlossen, aufgrund dessen die Ev.-Luth. Gemeinde Bolnisi die Räume dieses Gebäudes nutzen kann.

Wieder in Georgien – Jugendaustausch 2022

Nach drei Jahren Corona-Pause konnte der Austausch mit Jugendlichen der Gemeinde sowie der Partnerschule in Tbilisi endlich wieder starten. Es gab in der Zwischenzeit zwar digitale Kontakte und Videotreffen im Internet, die aber das persönliche Miteinander nicht ersetzen können.

Bereits im Mai konnten wir die georgischen Jugendlichen nach Homburg/Saar einladen. In Kirkel bei Homburg initiierten wir eine Wochenend-Begegnung der georgischen Ev.-Luth. Jugendgruppe mit KonfirmandInnen der Ev. Gemeinde, mit abendlichen Diskussionen, der Vorbereitung des Sonntags-Gottesdienstes und einem Grillfest am Fuße der Kirkeler Burg. Zusammen mit dem Landesjugendpfarrer der pfälzischen Landeskirche gestalteten die deutschen und georgischen Jugendlichen dann am nächsten Tag den Gemeinde-Gottesdienst in der Kirkeler Kirche, in dem die Georgier den Kirchenbesuchern auch mit Bildern und Filmen die Aktivitäten der Jugendarbeit und der Diakonie in Georgien vorstellten.



Im September nun konnten die SchülerInnen des Saarpfalz-Gymnasiums zum Gegenbesuch wieder nach Georgien

reisen. In Tbilisi standen Besuche der Oper, des Museums der Modernen Kunst und des Holoseums an, das Werke des georgischen Malers Pirosmanni virtuell belebt darstellt. Eine zweitägige Exkursion führte in den Hohen Kaukasus, über den Kreuzpass mit einsamen, teils verlassenem Bergdörfern und der Wallfahrtskirche Dzminda Sameba bis hin zum einzigen georgisch-russischen Grenzübergang, zu dem sich von georgischer Seite her Kolonnen von LKWs über viele Kilometer mit Gütern aller Art stauten. In dem tourismusgeprägten Skigebiet von Gudauri investieren jetzt auch Geschäftsleute aus Arabien in Hotels und Gastronomie. Gänzlich verblüfft waren wir von einer gigantischen Baustelle: Chinesische Firmen bohren einen Tunnel unter dem Hohen Kaukasus hindurch, der die zeitraubende Fahrt über den Kreuzpass ersparen soll. Es tut sich viel in Georgien – man setzt große Hoffnungen auf Tourismus und investiert kräftig in Infrastruktur.

Zurück zu uns: Die Jugendgruppe der Ev.-Luth. Kirche präsentierte im Foyer der Versöhnungskirche in Tbilisi eine Fotoausstellung zum gemeinsam erarbeiteten Projekt „Spuren und Gesichter – Orte und Menschen“. Der gemeinsame Tag in der Gemeinde klang aus mit einem abendlichen Sommerfest, zu dem die Jugendlichen die Senioren des Altenheims und die gesamte Gemeinde eingeladen hatten. Bei Salaten, Schaschlik und Waffeln sorgte auch die Musik für gute Stimmung: Frau Lukas Gesang, Herr Bareis Posaune und die deutschen Schüler Simeon Posaune und Muzaffer Geige.

Zu den früheren deutschen Kolonisten führte uns eine Exkursion nach Bolnisi (Katharinenfeld), wo wir neben den „Schwabenhäusern“ auch das alte Dorfschulzenhaus (s. voranstehender Artikel) besichtigten, und auf den alten deutschen Friedhof in Tamarisi (Traubenberg), der in gemeinsamer Arbeit der Jugendgruppen bereits 2016 von Grund auf instandgesetzt worden war. Hier war nach den Jahren Vieles zugewachsen und die Gräber mussten wieder mit Werkzeug freigeschnitten werden.

Bei unserem Besuch in Georgien konnten wir auch ein wenig von der ‚Stimmungslage‘ im Land spüren. Natürlich ist da die Sorge vor einer weiteren Aggression des russischen Nachbarn. Hinzu kommt die allumfassende Belastung durch die rasante Teuerung, die die Ärmsten ganz besonders trifft, aber auch den Mittelstand. Dennoch überwiegt bei Vielen, mit denen wir sprechen konnten, eine eher lebenszugewandte positive Haltung. Obwohl der Staat bei weitem nicht so großen sozialen Rückhalt bietet wie bei uns in Deutschland, meistern die Menschen das täglich Anstehende ohne viel Klagen aktiv, anpackend und pragmatisch. So ein Taxifahrer, ein Lehrer, der uns erzählt, zu seinem Gehalt von umgerechnet 300 Euro (!) im Monat müsse er nach dem

Schuldienst täglich noch vier Stunden den Dienst im Taxi versehen um die Familie ernähren zu können.

In Erinnerung bleiben wieder die überaus bereichernden Erfahrungen in dem wunderbaren Land mit seiner großartigen Kultur und Landschaft, all die gemeinsamen Erlebnisse und die herzliche und fürsorgliche Gastfreundschaft der Georgier. Beispielsweise Thomas, der fasziniert war von der „Warmherzigkeit und Ehrlichkeit“ der Menschen, oder Kati: Sie habe „große Gastfreundschaft und Kultur“ erlebt und sich sehr wohlgefühlt. Dass die Georgier die Kultur hochschätzen und Musik lieben, betonte auch Simeon: In der Partnerschule „stehen in den Fluren überall Klaviere“, und in den Pausen füllten die Klänge die Hallen. Übrigens – Simeon ist von seiner georgischen Gastfamilie bereits zur Hochzeit der Kinder eingeladen worden.

Jürgen Helwig



Stiftung Ev. Kirche und Diakonie Georgien
Dr. Jürgen Helwig
Zum Stiefel 40a
66386 St. Ingbert
E-Mail: juergen.helwig@t-online.de

Übernahme einer persönlichen Patenschaft für die Arbeit des Evangelisch-Lutherischen Diakonischen Werks in Georgien

Ich übernehme eine persönliche Patenschaft für (bitte ankreuzen):

Hilfen durch das Diakonische Werk

(Als Hilfen durch das Diakonische Werk sind generell alle Tätigkeiten zu verstehen, wie medizinische Hilfe, Häusliche Pflege, Unterstützung notleidender Familien mit Kindern oder Alten sowie auch Essplätze in der Armenküche.)

ausschließlich Essplätze in der Armenküche

Name:

Anschrift:

.....

Mein monatlicher Betrag: € (nach Möglichkeit Dauerauftrag)

Datum:

Unterschrift:

Unsere Bankverbindung: IBAN: DE39 5925 2046 0042 0044 46
BIC: SALADE51NKS (Sparkasse Neunkirchen/Saar)

Impressum

Herausgeberin: Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien,
Terenti Graneli Str. 15, 0102 Tbilisi, Georgien

V.i.S.d.P.: Gisela Helwig-Meier, Doris Lax, Martin Steege; Layout: Doris Lax; Druck: reha GmbH Saarbrücken. *Kontaktadressen:* Martin Steege, Altenwalder Str. 86, 66386 St. Ingbert; Tel.: 06894-36569; E-mail: martinsteege@gmx.de; Gisela Helwig-Meier, Zum Stiefel 40a, 66386 St. Ingbert; E-mail: gisela.helwig-meier@web.de; Dr. Doris Lax, Geisenbergstr. 26, 66892 Bruchmühlbach; E-mail: doris@lax-united.de

Internetadressen der Evangelisch-Lutherische Kirche in Georgien:

www.elkg.info und www.ev-luth-kirche-georgien.de

Bankverbindung der Stiftung: IBAN DE39 5925 2046 0042 0044 46
BIC: SALADE51NKS (Sparkasse Neunkirchen/Saar)